Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins
Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein
Band: 19 (1935)
Heft: 9-10

Buchbesprechung: Johann Peter Hebel [Wilhelm Altwegg]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nen und das entstandene Werklein dem Verlage von Eugen Rentsch in Erlenbach zu übergeben, der seine Sachen immer in besonders geschmackvoller Ausstattung zu bieten weiß. So legen wir denn heute dem für geistige und heimatkundliche Dinge zugänglichen Teil des Schweizervolkes ein bestechend hübsches Büchlein auf den Tisch: Deutschschweizerische Geschlechtsnamen von Paul Oettli, verlegt bei Eugen Rentsch in Erlenbach-Zürich; in sehr hübschem Umschlag für 3 Fr. 60 Rp., in Leinen gebunden für 5 Fr. zu kaufen *).

Vor allem: es ist nicht ein Nachschlagewerk für Fachgelehrte, sondern in der Form gemeinverständlich gehalten; es wimmelt nicht von Abkürzungen, die man erst wieder nachschlagen muß, sondern ist zum Lesen eingerichtet; es redet nicht rätselhaft gewunden und ist nicht mit sieben Siegeln verschlossen, es redet wie ein Mensch zu Menschen. Unser Gedanke war, ein Buch zu schaffen, das sich als hübsches Weihnachtsgeschenk in allen Kreisen bewähren wird. So oft kommt einer auf den Gedanken oder taucht im Gespräch die Frage auf: Was bedeutet eigentlich unser Name? Oder der Name unseres Schwagers? Wie kann einer Baldus heißen, Lier oder Seltzen? Woher kommt der Name Blumi oder Leuch? Auf solche Fragen gibt unser Geschlechterbüchlein Antwort.

Wie alle derartigen Bücher besteht es aus zwei Teilen: einer Abhandlung und einem abecelichen Namenverzeichnis. Wer einen Namen erklärt haben möchte, sucht ihn im Verzeichnis und findet hier den Hinweis auf die Seite der Abhandlung, wo die Erklärung steht. Die Abhandlung umfaßt bloß 74 Seiten; das Verzeichnis enthält gegen 3000 Namen. Ein handliches, zierliches, sauberes Büchlein also, kein plumper Wälzer.

Aber jetzt — die große Enttäuschung des Lesers, der sich auf meinen Rat das so überschwänglich gepriesene Ding gekauft hat: gleich der erste Name, den er gesucht hat, der ihm aus irgend einem Grund der wichtigste ist, fehlt! Wie kommt das? Ehinger ist doch ein in Basel geachtetes Geschlecht; Gutzwiller heißt im nahen Therwil jeder dritte oder vierte Einwohner; die Solothurner, die Kamber heißen, dürften wohl erwähnt werden, wenn so ein gewöhnlicher Name wie Zürcher dasteht, als gäbe es da viel zu erklären; müssen denn die Zürcher auch hier wieder andern Schweizern vorgezogen werden? „Und mein eigener Name — ich heiße Lämmli — steht auch nicht da. Das Buch ist offenbar doch recht unvollkommen; jedenfalls ich kann nicht viel damit anfangen."

Damit ist die Hauptfrage gestellt: wie ist bei der Auswahl vorgegangen worden? Sie stellt sich für jedes derartige Werk. Denn alle in der deutschen Schweiz vorkommenden Namen zusammenzustellen und ihre Herkunft zu erläutern, das ist ja fast unmöglich, und es wäre zudem gar nicht zweckmäßig. Wie ist nun Oettli bei seiner Arbeit verfahren? Beachten wir zuerst: es heißt nicht: die Geschlechtsnamen der deutschen Schweiz, sondern: Deutschschweizerische Geschlechtsnamen, also Namen, die, wenn nicht immer schweizerdeutsch, so doch deutschschweizerisch ihrer Art und Entstehung nach sind. Also wer Legrand oder Gallati heißt, wird seinen Namen hier nicht berücksichtigt finden. Sodann konnten hier wegbleiben die Hunderte von Namen, die sich ohne jeden Zweifel und ohne alle Gelehrsamkeit von selbst erklären als Berufsnamen: Senn, Schmid; es wäre denn, daß etwa Nebenformen wie Fischeler zu Fischer oder Müllner zu Müller oder sonst eine Eigenheit zu erwähnen waren. Auch Herkunftsnamen, etwa Frauenfelder, Dübendorfer, Berner wird man da nicht suchen; am Zürcher aber ist wirklich das Besondere, daß sich hinter diesem Namen auch Leute verstecken, die mit Zürich nichts zu tun haben, sondern früher Zur Kehr geheißen hatten. Darum fehlen Gutzwiller und Ehinger: sie sind sogleich aus Ortsnamen (Ehingen, Gutzwil) ableitbar, und von ihnen gilt einfach, was der Verfasser in der Abhandlung über die Entstehung der Familiennamen aus Ortsnamen sagt. Ebenso sieht dem Lämmli jeder an, was es bedeutet, und Oettli berichtet ausreichend, was über derartige Uebernamen zu sagen ist.

Bei alledem bleibt richtig, daß mancher Name fehlt, den man mit Recht in dem Büchlein suchen könnte. Der Verfasser mußte aus der Fülle des allenfalls vorhandenen Stoffes behandeln, was ihm zugänglich war, was sich erklären ließ. Die sich ergebenden Lücken bedauert er selbst am meisten. Seinem Werk aber kommt dabei der besondere Wert zu, der hier entscheidend ist: es gibt kein anderes, ebenso vollständiges über unsere schweizerischen Geschlechtsnamen; es ist zur Zeit das beste und geradezu ein einzigartiges Nachschlagebuch. Wem es nicht vollständig genug ist, der bedenke, daß ein vollständigeres ihm leicht des notwendigen höhern Preises wegen unzugänglich geworden wäre.

Wir haben Paul Oettlis Arbeit in die Reihe unserer Volksbücher aufgenommen; sie verdient wirklich ein Buch unseres Volkes zu werden.

Und laßt uns dran denken, wenn wir nächstens auf Einkäufe für die Festzeit ausgehen: „Das kann ich meinem Mann schenken; so etwas macht ihm Freude, oder auch meinem Aeltesten". Kein Lehrer, kein Pfarrer, kein Heimatkundler, kein geistig regsamer Schweizer, der sich das nicht gern schenken ließe. Eduard Blocher.

*) Die Bestimmungen des schweiz. Buchhändlervereins gestatten leider nicht, das Büchlein unsern Mitgliedern zu ermäßigtem Preise abzugeben.

Ein neues Hebelbuch.

Johann Peter Hebel. Von Wilhelm Altwegg. Mit 15 Bildern. 204 S. Text und 62 S. Anmerkungen. Geb. Fr. 10.— (Huber & Co., Frauenfeld/Leipzig).

Ein neues Hebelbuch, heute das Hebelbuch; denn seit 50 Jahren ist von diesem in seinen Werken und seinem persönlichen Leben so merkwürdigen und liebenswürdigen Manne keine Darstellung mehr erschienen, die auf die Quellen zurückgegangen wäre, neue erschlossen und die vielen zerstreuten Einzelzüge zu einem Gesamtbilde zusammengefaßt hätte. Daß wir ein solches Gesamtbild nun haben, ist wertvoll für unsere Gesamtheit, denn nicht alle Dichter erfreuen so sehr wie Hebel die breitesten Schichten des Volkes und zugleich die schmaleren der Gebildeten. Mit ungeheurem Fleiß ist der Stoff zusammengetragen, mit tiefem Verständnis erfaßt und in klarem Deutsch dem Leser geboten. Daß die Sprache überflüssige Fremdwörter fast völlig vermeidet, liegt in der Sache begründet und würde uns nicht auffallen, wenn es bei derartigen Werken nicht häufig anders wäre. Der Verfasser ist übrigens, wie wir mit Stolz vermerken, Mitglied unseres Vereins. Hie und da merkt man ihm ja schon an, daß er nebenbei auch noch — gut Lateinisch kann. — Ein schönes Weihnachtsbuch, das dazu anregen wird, auch das schöne Büchlein mit den Alemannischen Gedichten und das Schatzkästlein wieder einmal zur Hand zu nehmen.